



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 10.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. Januar 1889.

10. Jahrg.

Das Gefecht auf Samoa.

Deutschland steht unter dem betrübenden Eindrucke der Verluste, welche unsere Marine auf Samoa erlitten. „Ein Officier und 15 Mann todt, 2 Officiere und 36 Mann verwundet.“ — Das ist der kurze Bericht, der eine Ergänzung durch eine Schilderung des Verlaufes des Gefechtes nicht gefunden. Bringt man diesen Verlust in Vergleich mit jenen bei einem Landkriege, so mag er geringfügig erscheinen. Zieht man aber die Zahlen der beteiligten Mannschaften in Betracht, so stellt sich heraus, daß bei dem Kampfe fast ein Viertel der auf Samoa stationirten Truppe gefallen ist, resp. kampfunfähig gemacht wurde. Die Action muß also eine blutige gewesen sein, wohl die blutigste, welche unsere junge deutsche Marine bis jetzt bestanden hat. Durch Schiffsunfälle haben wohl mehr Mannschaften schon ihr Leben eingebüßt, aber noch niemals annähernd so viel im Gefecht.

Leider läßt sich nicht ermessen, ob dem schmerzlichen Verluste auch der Erfolg entspricht; bis jetzt lauten die Meldungen nur auf ein „Zurückdrängen des Feindes“, von einem Siege, von einer Niederwerfung des Aufstandes ist nicht die Rede. Die von einem Amerikaner geführten Eingeborenen mögen wohl unüberhältnismäßige Verluste erlitten haben; sie können sich aber noch, da die Streitmacht Deutschlands auf eine Verfolgung des Feindes sich nicht einlassen konnte, ganz intact befinden. Es ist der Beruf unserer Seeleute, das Deutschtum, die deutschen Interessen überall da zu verteidigen, wo die nationale Ehre und Würde dies verlangt. Wir betrauern wohl die Gebliebenen, wir beklagen sie aber nicht: sie sind für das Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen, nicht weniger ruhmreich, wie unsere theuren Söhne auf Frankreichs Gefilden. Der Vorfall giebt aber eine ernste Lehre. Die Verhältnisse auf Samoa, seit 10 Jahren auf das dreifache Protektorat

der Deutschen, Engländer und Amerikaner sich stützend, sind augenscheinlich unhaltbar. Die Amerikaner intriguen offen; die Engländer stehen gewiß nicht auf deutscher Seite; unter solchen Umständen sind schon öfter Mißhelligkeiten ausgebrochen, die zu Thätlichkeiten führten; unsere in Mikronesien stationirten Kriegsschiffe mußten zu wiederholten Malen herbeieilen, um gewaltsam einzuschreiten, was glücklicher Weise stets ohne Blutvergießen abließ. Nun aber stehen wir vor der Thatfache, daß ein Amerikaner die Waffen erhebt, das deutsche Landungscorps von einem Hinterhalte aus überfällt und ihm schwere Verluste beibringt. Das ist nicht mehr ein Ausbruch latenter Feindseligkeit, sondern offener Krieg. Dieser Thatfache muß das Reich und die Reichsregierung Rechnung tragen und daraus die Konsequenzen ziehen. Die Zustände auf Samoa sind so schwankend, daß sie auf die Dauer unhaltbar sind; die deutschen Handelsinteressen, die auf Samoa die Interessen der beiden anderen Protektoratsstaaten weit aus überflügeln, befinden sich sozusagen im Belagerungszustande und an unsere Kriegsschiffe werden Anforderungen gestellt, die auf die Dauer als unzulässig erscheinen müssen. In der Kriegsführung ist bekanntlich das Wirksamste und Ersprißlichste die Herbeiführung einer schnellen und kräftigen Entscheidung. Es dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, wo auf Samoa eine solche Entscheidung herbeigeführt werden muß. Sollte sie eintreten, so dürfte die deutsche Flagge sich dauernd jenen Respect verschaffen, der ihr bis jetzt auf Samoa nicht gewährt worden zu sein scheint. Können Engländer und Amerikaner nicht die Hand bieten zu friedlichem Nebeneinanderwirken, zumal da, wo sie mit ihren Interessen hinter Deutschland weit zurückstehen, so mögen sie die ganze Macht fühlen, mit welcher Deutschland seine Marine ausgerüstet hat.

N und schan.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Januar. Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Morgen zunächst allein und unternahm schon um 1/2 10 Uhr eine Spazierfahrt in den Thiergarten, wo derselbe eine Stunde spazieren ging. Nach der Rückkehr ins Schloß hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister und dem General von Hahn, und empfing den Hausminister von Wedell, den Feldprobt Dr. Altmann, sowie den Provinzial-Steuerdirector v. Pommeresche. Vor dem Diner unternahmen die Majestäten noch eine Spazierfahrt. — Se. Majestät hat aus seiner Privatkasse dem Jünglingsbunde, einem religiösen Verein, eine bedeutende Summe überwiesen. Der Jünglingsverein besteht seit vielen Jahren in Preußen und genöß auch die Protection Kaiser Wilhelms I., der ihm wiederholt erhebliche Zuwendungen gemacht hat.

—* Die Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland gilt als bevorstehend und bringt man die jüngste Anwesenheit des Großherzogs von Hessen am Berliner Hofe mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Der Besuch des Großherzogs in Berlin soll zugleich bezweckt haben, wie die „Post“ zu berichten weiß, gewisse Schwierigkeiten des verwandtschaftlichen Verkehrs zwischen den Höfen von Berlin und Darmstadt zu beseitigen, was auch gelungen sei. — Zu der bevorstehenden Verlobung wäre noch Folgendes mitzutheilen: Die Prinzessin Alix, die jüngste Tochter des Großherzogs, ist am 6. Juni 1872 geboren, also erst 16 1/2 Jahre alt, während der russische Kronprinz am 18. Mai n. St. sein 21. Lebensjahr vollendet. Der Letztere würde durch seine Vermählung mit der hessischen Prinzessin sowohl der Schwager des Prinzen Heinrich von Preußen, wie des Prinzen Ludwig von Battenberg und seines Oheims, des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Landgerichtssecretär Hartung kehrte in äußerst übler Laune von seinem Bureau zurück. Er hatte heute eine Menge von widerwärtigen Geschäften erledigen müssen und zudem von seinem Chef eine Rüge erhalten, die er nicht verdient gehabt. Peter Hartung ging in seinem Stand freilich nicht auf, sondern gehörte ihm mehr gezwungen an, aber er besaß trotzdem ein großes Pflichtgefühl und verdiente mit Recht das Prädikat eines getreuen, eifrigen Beamten. Wenn er den Actenstapel von sich geschüttelt und dem Bureau den Rücken gewandt hatte, legte er allerdings die gestrenge Amtsmiene schleunigst beiseite, und der untersekte, corpulente Herr mit dem rosenfarbenen Gesicht, dem behäbigen Unterkinn und den kleinen beweglichen Augen zeigte dann so recht den Lebemann, den gemüthlichen Epikuräer, der bei wohlbesetzter Tafel und perlendem Weine Sorge und Aerger vergißt und nur den Genüssen des Augenblicks huldigt.

Es mußte Peter Hartung schon stark mitgespielt werden, ehe er sich aus seiner heitern Laune bringen ließ. Das war aber heute thatsächlich geschehen und zornig und pustend schritt er über den Marktplatz der kleinen Stadt. Alles schien sich heute gegen ihn verschworen zu haben, selbst die Sonne, die so heiß auf die reparaturbedürftigen Pflastersteine brannte, daß sich der Herr Secretär veranlaßt sah, seine Beine möglichst wenig mit dem Erdboden in Berührung zu bringen.

Daß infolge dessen sein etwas gepreßter Gang an Eleganz und Hierlichkeit nicht gewann, läßt sich denken.

Schweißtriefend langte Hartung zu Hause an. Auf dem Vorplatz roch es brenzlich; in der Küche mußte etwas angebrannt sein. Diese Wahrnehmung wirkte durchaus nicht besänftigend auf sein erregtes Gemüth, es empörte sich in ihm der Gourmand, welcher der nachlässigen Köchin zürnte.

Erst als die fürsorgende Gattin ihm eine in Eis gekühlte Flasche alten Markgräflerweines kredenzte, begann er ruhiger zu werden und allen Aerger abzuschütteln; und als er das Glas zum zweiten Male füllte, dehnte sich sein martialischer Schnurrbart bereits unter einem aufsteigenden Lächeln vergnügt in die Länge. Der Wein erfreut des Menschen Herz; diese Wohlthat hatte schon Vater Noah empfunden und Peter Hartung fühlte es ihm nach.

Das Vergnügen war freilich ziemlich kostspielig, allein was that es — der Mensch ist ja doch nicht nur zum Arbeiten auf der Welt. Man muß sich behaglich fühlen, und der Herr Secretär sorgte dafür in ausreichender Weise. Die Wohnung, welche er mit seiner Gattin und seinem die Selecta besuchenden Töchterchen Thella bewohnte — der Sohn Kurt arbeitete als Referendar in der Residenz auf dem Bureau eines Rechtsanwalts — war durchaus comfortabel, eine perfecte Köchin sorgte für Gaumen und Magen und der Keller beherbergte auserlesene Marken edlen Rebensaftes.

Von dem mageren Gehalt vermochte der Herr Secretär den kostspieligen Haushalt freilich nicht zu bestreiten,

aber er war vermögend, ja, früher hatte er in der kleinen Stadt sogar für einen reichen Mann gegolten. Vielleicht hatten die Leute damit nicht Unrecht gehabt, denn zu dem väterlichen Erbe Hartungs war die Mitgift seiner aus vermögender Familie stammenden Frau gekommen. Allein der üppige Haushalt verschlang im Laufe der Zeit sehr viel und das Kapital wurde immer kleiner. Hartung hatte es aufgegeben, sein Soll und Haben zu buchen, er schenkte das Facit, das ihm über seinen Vermögensstand reinen Wein einschenkte; er wollte von dieser letzten Sorte nichts wissen.

Die Gattin war die Einzige, welche an die Zukunft dachte und zum öftern versuchte, ein Sparsystem einzuführen. Allein sie fand dabei keine Unterstützung, denn die beiden Kinder theilten die Anschauungen des lebemannischen Vaters, welchen sie für bemitteltesten hielten, als er in Wahrheit war. Um ihren Willen durchzusetzen, mangelte der Gattin die nöthige Energie; von Haus aus an ein luxuriöses Leben gewöhnt, fiel es ihr schwer, ihre Bedürfnisse herabzuschrauben, und so blieb es beim Versuch. Wenn hin und wieder die drängenden Gläubiger ihr unbequem wurden, wälzte sie freilich die Last von sich ab und schob den Gatten vor, der mit saurer Miene sich herbeilegte, mit den „rücksichtslosen Deuten“ zu verhandeln, um sich sodann in allerlei philosophische Betrachtungen über die Misere des Daseins zu ergeben und zuletzt beim Glase Wein neue Stärkung zu suchen. Selbstverständlich wurde bei solch feierlicher Gelegenheit immer eine feinere Sorte ausersleben.

Dieser Fall trat auch heute ein.

Rußland werden. Die verwandtschaftlichen Beziehungen, welche den Großfürsten-Thronfolger schon jetzt mit dem Prinzen Alexander von Battenberg, dem einstigen Fürsten von Bulgarien, dem Vetter des Czaren, verknüpfen, würden durch die geplante Verbindung noch enger geknüpft werden.

* Reichskanzler Fürst Bismarck ist nebst Gemahlin aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler befindet sich durchaus wohl, seine Gemahlin ist noch etwas leidend. Bei ersipfender Gelegenheit wird der Kanzler im Reichstage das Wort zu Ausführungen im großen Stil ergreifen und dabei alle Tagesfragen der letzten Zeit berühren. Deshalb dürfte auch vermieden werden, eine Interpellation über die Samoa-Angelegenheit, den Giffen-Proceß u. einzubringen.

* In Verfolg der Morieroffaire schreibt die „Post“ sehr treffend. „Wenn man nach England blickt und sieht, wie dort die gesamte Presse für Sir Robert Morier eintritt, einen Mann, über dessen Verdienste um England wir nicht rechten wollen, die doch aber zweifellos verschwindend klein sind im Vergleich zu dem, was der Fürst Bismarck für Deutschland gethan hat — und dann beobachtet, in welcher Weise bei uns die üblichen Oppositionsorgane für den Ausländer Partei ergreifen, einfach um nur wieder einen Vorwand zu haben, ihrem Haß gegen den Reichskanzler Ausdruck zu verleihen, so hält es schwer, ein Gefühl der Beschämung zu unterdrücken über den Mangel an Nationalgefühl, der sich auch bei dieser Gelegenheit wieder in gewissen deutschen Kreisen kundgegeben hat. Man sucht dort mit wahrhaft leidenschaftlichem Eifer nach allen erdenklichen Gründen, um triumphirend verkünden zu können, daß die deutsche Politik eine neue Niederlage erlitten und der englische Votschafter Sir Robert Morier siegreich aus einem Kampfe gegen dieselbe hervorgegangen sei. — Die deutsche Politik hat in dem vorliegenden Falle natürlich keine Niederlage erleiden können, denn die Deutsche Politik hat mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu thun gehabt; aber wäre sie wirklich engagiert gewesen und hätte sie in einer Fehde den Kürzeren gezogen, selbst dann bliebe es für einen Deutschen noch immer schmachlich, in das Freuden-geschrei ihrer Sieger einstimmen zu wollen, gerade als wäre es ein Ruhmesmittel für Deutschland, die deutsche Politik unterliegen zu sehen. Es ist schwer, Worte zu finden, die hart genug sind, eine solche elende vaterlands-lose Haltung gebührend zu charakterisieren und zu brandmarken.“

* Die „Kieler Zeitung“ nennt als auf Apsia gefallene Marinemannschaften: die Obermatrosen Taetrow, Pätzsch, Peters, Robert Schulz, die Matrosen Bottin, Witt, Rithammel, Redweil, Hilbrandt, Herzfeld, Franz Herfurth, Zimmermannsgast Goos, sämtlich von Sr. Majestät Schiff „Olga“; Matrose Bichte vom Kanonenboot „Eber“.

* Auf Kapstadt ist auch nicht Alles in Ordnung. Der deutsche Reichscommissar Dr. Goring hat sich nach Walvischbai zurückgezogen, nachdem ihm angeblich durch den Engländer Lewis nachgewiesen wurde, daß er im Damaraland keine Rechte habe. Das Da-

maravoll ist von den Engländern bis zur Revolution aufgewiegelt. Die Deutschen fliehen, die Missionare sollen in großer Gefahr sein. — Das wäre also nebst Samoa und Ostafrika der dritte Punkt, an welchem die deutschen Colonialinteressen gefährdet sind.

* Deutscher Reichstag. Das Haus beschäftigte sich am Donnerstag nur mit Wahlprüfungen. Es wurde zunächst beschlossen, das Mandat des Abg. von Wedell-Biesdorf durch dessen Ernennung zum Minister des königlichen Hauses für nicht erloschen zu erklären. Die Wahl des Abg. Götz (natlib.) in Leipzig-Land beantragt die Wahlprüfungskommission für gültig zu erklären. Abg. Singer (Soz.) und Richter (freis.) beantragen Erhebungen über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Wahlbeeinflussungen und beschuldigen besonders die Kriegervereine, sich in die Wahlagitiation eingemischt zu haben. Major von Schlieben bestritt das. Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenhausen erklärt, die sächsische Regierung halte die Agitation der Kriegervereine gegen die Sozialdemokratie für keine politische Agitation. Im Uebrigen werde das Kriegervereinswesen in keiner Weise mit besonderer Nachsicht behandelt. Abg. Zeig (natlib.) verteidigt das Verhalten der Kriegervereine. Die Sozialdemokraten hätten angefangen, in den Vereinen Politik zu treiben und nun wehrten sich einfach dieselben. Wenn wirklich einige Vereine Verstöße gemacht hätten, so brauche man doch nicht alle zu verdammen. Redner bittet die Wahl für gültig zu erklären. Abg. Träger (freis.) kann die Einmischung der Kriegervereine in die Politik in keiner Form billigen. Im vorliegenden Falle sei dieselbe aber so deutlich zu Tage getreten, daß eine Rüge unbedingt erforderlich sei. Staatssekretär von Bötticher tritt einzelnen Bemerkungen des Abg. Träger über die Septennatswahlen entgegen. Nachdem noch Abg. v. Friesen für die Gültigkeitserklärung eingetreten, wird die Debatte geschlossen. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr. (Wahlprüfungen.)

Frankreich. Das parlamentarische Duell zwischen Boulanger und dem Deputierten Joques, nämlich die Wahl als Deputierter für Paris, findet am 27. Januar statt. Boulanger will sein jetziges Mandat niederlegen, um sich für die Vertretung von Paris ganz frei zu machen. Gesehlich wäre er zur Mandatsniederlegung als Vertreter des Nord-Departements erst nach seiner Wahl für Paris verpflichtet. Er will aber dem Vorurteil mancher Wähler begegnen, die ihm ihre Stimme verweigern könnten, weil er schon einen Sitz in der Kammer hat. Ohnedies ist Boulanger sicher, im Nord-Departement eventuell wiedergewählt zu werden.

Italien. Der Todestag Victor Emanuels (der 9. Januar) wurde in Rom in würdiger Weise begangen. Zahlreiche Kränze wurden am Königsgrabe im Pantheon niedergelegt. — Die belgische Regierung hat dem römischen Cabinet ihr Bedauern ausgesprochen über die gehässige Haltung einzelner belgischer Blätter Italien gegenüber.

Rußland. Das Kaiserpaar will sich wegen der geschwächten Gesundheit der Kaiserin nach Livadia im südlichen Rußland (Krim) begeben. — Dort weilt gegenwärtig die frühere Königin von Serbien, und zwar in Valta; sie erhält fortgesetzt Sympathie-Adressen von russischen Städten und Vereinen. — Die Gouverneure der baltischen Provinzen wurden nach Petersburg berufen behufs Theilnahme an den im Ministerium des Innern stattfindenden Beratungen zum Zwecke der Einführung der russischen Sprache als ausschließliche Amtssprache.

Afghanistan. Auf den Emir Abdurrahmann ist ein Attentat verübt worden. Ein Sepoy (afghanischer

Infanterist) von der Garnison in Herat schoß auf den Herrscher, als derselbe am 26. December eine Parade über die Truppen in Mazarischariff abhielt. Der Emir blieb unverletzt, der Attentäter wurde an Ort und Stelle von den Officieren und Soldaten niedergebauen.

Locales und Provinzielles.

Sirschberg, 11. Januar.

* Die ganze Erde ist mit einer goldbienen Giskruse bedeckt: Die Vögel sind in der spärlichen Nahrung. Die letzte Frostzeit hat bereits den Vögeln sehr zugefügt; wenn wir haben wollen, daß im nächsten Frühjahr uns in Wald und Flur das frühliche Vogelgeleben erfreut, so müssen wir dafür sorgen, daß die Darbenden nicht zu Grunde gehen. Thue daher jeder Thierfreund sein Möglichstes, damit an geeigneten Plätzen Futter gestreut wird. Jede Brotkrume ist geeignet, den Vögeln über den strengen Winter hinweg zu helfen. Seid barmherzig gegen die niedlichen Thierchen; sie lohnen es Euch mit frühlichem Gesang!

* Das gestrige erste Abonnementsconcert der Jäger-capelle bot ein sehr reichhaltiges Programm, das mit dem beliebten Potpourri „250 Jahre deutschen Lebens“ abgeschlossen wurde. Leider ließ der Besuch, trotz des so billigen Eintrittspreises (das Abonnement für drei Concerte beträgt 1 Mark), sehr zu wünschen übrig; es ist aber doch die Hoffnung vorhanden, daß die beiden nächsten Concerte um so fleißiger frequentirt sein werden.

* Die „russische Eisnacht“, welche Herr Tischbörner auf seinem Eisplan, dem „Freigenund“, gestern arrangirte, verlief bei der prächtigen Winterwitterung, die durch hellen Mondenschein noch mehr erhöht war, höchst animirt. Die blinkende Fläche nahm sich im Widerscheine von Hunderten von Lampen und im intensiven Glanze der Magnesiasterzen in der That feenhaft aus. Der Besuch war ein alle Erwartungen übersteigender. Es wimmelte von Freunden des Eis-sportes. Leider kamen die Schlittschuhläufer eigentlich am schlechtesten weg; denn sie fanden für ihre Übungen keinen Raum vor, da über die ganze große Fläche ein Publikum hinfluthete, das nichts weniger als beflügelten Fußes einerschritt und den Schlittschuhläufern überall im Wege lag. Vielleicht läßt sich bei der Wiederholung eines derartigen Arrangements die Einrichtung treffen, einen gewissen Theil der Fläche ausschließlich den Läufern zu reserviren. Es wäre damit beiden Theilen, den activen wie den passiven Eisportfreunden, gewiß ein Dienst erwiesen, der den Genuß an dem Feste nur zu erhöhen im Stande wäre.

S. In der Versammlung des polytechnischen Vereins am 10. d. begrüßte der Vorsitzende, Herr Fabrilbesitzer Hoffmann, die Anwesenden, worauf Herr Dr. Koesler nach Wagner's „Chemische Technologie“ über Bacterien sprach. Erwähnt wurden die verschiedenen Arten der Bacillen und deren Verbreitung, besonders in unfiltrirtem Wasser. Hierauf referirte Herr Ingenieur Schütte über das telegraphische Melbewesen und dessen Vortheile vor der mündlichen Feuermeldung, wie sich solche in der Abnahme von Großfeuern und Feuerschäden zeigten. Weiter sprach derselbe Herr auf Grund eines Aufsatzes in einer Zeitschrift für Elektricität über Glühlampen; die Verwerthung bei den gefesselten Luftballons und über die Verwendung der

Peter Hartung hatte kaum sein zweites Gläschen Marktgräser geschlürft, als die Glocke des Borsaaus ertönte. Der Fleischer schickte seinen Gesellen mit der Rechnung, denn er wußte, daß zur Mittagszeit der Sekretär zu Hause sei.

„Er soll ein andermal wiederkommen,“ entschied Hartung nach kurzem Besinnen. „Heute paßt mir's nicht.“

Doch der an der Borsaalthüre wartende Geselle gab die bestimmte Erklärung ab: nicht eher von der Stelle weichen zu wollen, als bis er mindestens eine Abschlagszahlung erhalten habe.

„Dann soll er in die eisgraue Ewigkeit warten!“ schrie Hartung ungehalten, und als der Mahner sich anschickte, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen, fügte der Hausherr drohend hinzu: „Ich werfe den Burschen die Treppe hinunter, wenn er nicht augenblicklich kehrt macht!“

Der Fleischerbursche zog das Besteck vor, war aber noch nicht lange fort, als es auf dem Borsaal abermals klingelte. Peter Hartungs Nerven versinsterten sich.

Es war der Ausläufer des Materialwarenhändlers. Derselbe zeigte sich höflicher, er mahnte brieflich, wenn schon sehr nachdrücklich. Er unterließ es nicht, dem Herrn Sekretär die fatale Perspektive auf eine Klage zu eröffnen.

Hartung zerknitterte das Schreiben und schickte sich an, eine donnernde Philippika loszulassen, als das von einem Spaziergange zurückkehrende Töchterchen heftig erregt ins Zimmer trat.

Die Mutter ahnte Unheil und suchte Thella zu beschwichtigen, um den Vater vor neuer Erregung zu bewahren, doch die junge Dame ließ sich nicht beirren. Sie sprach von unerhörter Blamage, die ihr widerfahren sei, und bodenloser Unverschämtheit des Goldarbeiters Zeisler, gegen welchen der Vater unbedingt vorgehen müsse.

Der Bektore leerte heftig sein Glas mit einer so grimmigsten Miene, als ob er Chintu und Vermuth geschluckt hätte; dann blühte er Thella herausfordernd an, die nunmehr erzählte, daß sie, in Begleitung mehrerer Freundinnen in Zeisler's Baden gewesen sei, um sich ein paar Bajaderenarmbänder auszusuchen — der Vater hätte ihr dieselben schon längst versprochen — aber der unhöfliche Goldarbeiter trat ihr mit der Bemerkung entgegen: daß erst die alte Rechnung getilgt werden müsse, ehe er sich zu neuem Credit verstehen könne.

„Ich glaubte vor Scham zu vergehen,“ schloß Thella, ihre kleine hübsche Hand ballend, „mir so etwas zu sagen und noch dazu in Gegenwart von Hohlseib's Mädchen und Tina Gersner, die ja doch nun Alles zu Hause wiedererzählen. Kannst Du denn den Menschen nicht auf der Stelle arretilren lassen, Papa?“

„Und köpfen dazu,“ polterte Hartung. „Der Ruch hole Fleischer, Materialisten und Juwelier!“

Mit diesen Worten erhob er sich und verschwand in's Nebenzimmer, während das Töchterchen überrascht die Mutter ansah.

„Was hat denn der Vater?“

„Sorgen,“ gab Frau Hartung seufzend zurück. „Wie kann es auch anders sein, wenn man mehr braucht, als man einnimmt.“

„Du sprichst recht sonderbar,“ erwiderte Thella, sich wohlgefällig im Spiegel betrachtend. „Bei Deuten wie uns spielt Geld doch keine Rolle.“

„Ich wünschte, Du hättest Recht!“

„Du hast aber auch immer zu klagen, Mama.“

„Das thue ich nicht,“ widersprach Frau Hartung, „aber ich bin nicht blind für die Zukunft, vor der mir bangt. Wir sollten uns einschränken.“

„Und sparen, sparen, sparen,“ fiel Thella lachend ein, „das sagst Du täglich. Ich finde es langweilig.“

Das hübsche Mädchen warf einen neuen Blick in den Spiegel, dann tänzelte sie trällernd zur Thür hinaus. In dem nämlichen Augenblick rief Hartung aus dem Nebenzimmer: „Die Gasse soll mir eine halbe Flasche vom Grüngesegelten bringen!“

Die Gattin neigte seufzend das Haupt.

(Fortsetzung folgt.)

Newburg's Universal-Waschmaschinen, in Leistungsfähigkeit und Einfachheit unerreicht.

Wringmaschinen

in ausgezeichneter Qualität, mit Prima Para-Gummwalzen.

Hausmangeln

empfehlen

Teumer & Bönsch,

Präsent-Wazar. Haus- und Küchenmagazin.

Elektricität auf den Dampfmaschinen zur Verhütung von Zusammenstößen. Endlich referierte Herr Hauptmann Scheeringer über Gaslöcher und der Herr Vorsitzende über das Krupp'sche Fabrik-Etablissement in Essen.

● [Schöffengerichtssitzung vom 11. Januar cr.] Ein Kutscher aus Verbitzdorf, dem wegen einer nicht vorschriftsmäßigen Namenstafel ein Mandat in Höhe von 1 Mk. zugestellt war, erlangt seine Freisprechung. — Wegen Bettelns und Landstreichens wird ein Buchdrucker aus Wiesa bei Friedland in Böhmen mit 14 Tagen Haft bestraft. — Ein Kunstgärtner aus Gersdorf wird wegen Abweichung von der Reiseroute und Bettelns mit 14 Tagen Haft bestraft. — Am 27. November v. J. kam ein hiesiger Schuhmachergeselle mit dem Gespann seines Vaters im schnellsten Tempo an der Schildauerstraßen- und Marktfeld dahergefahren. Die Warnungsrufe eines an einer Leiter stehenden Arbeiters beachtete der „kühne“ Fahrer nicht, vielmehr schlug er noch mit der Peitsche auf den Arbeiter los. Die Leiter wurde vom Wagen erfasst und wäre sicherlich großes Unheil angerichtet worden, wenn sich der oben auf der Leiter stehende Arbeiter nicht krampfhaft an dem eisernen Telephonbaken angehalten und der untenstehende nicht die stützende Leiter erhalten hätte. Gegen den Schuhmacher war ein Mandat, lautend auf 12 Mk. erlassen worden. Die Strafe wäre wahrscheinlich noch höher bemessen worden, wenn der Angeklagte nicht rechtzeitig seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurückgenommen hätte. — Von der Anklage, eine Kette im Werth von 50 Pf. entwendet zu haben, wird ein Brettschneider aus Gersdorf freigesprochen. — Ein 17-jähriges Dienstmädchen diente einige Tage in Verbitzdorf, als sie am 16. Juli v. J., von der Tanzmusik heimkehrend, mit einem jungen Herrn sich in einer Sommerlaube placierte. Der Herr wusste wenig von Liebe zu flüstern, weswegen er schon nach wenigen Minuten in tiefen Schlaf versunken war. Seine „Geliebte“ stahl ihm bei dieser Gelegenheit die Uhr und verschwand damit. Die Strafe lautet auf 20 Tage Gefängnis. — Ein Drechsler-geselle aus Warmbrunn hat am 6. October v. J. einem Fabrik-arbeiter eine Uhr im Werth von 33 Mk. entwendet, wofür er mit 1 Monat Gefängnis bestraft wird. — Ein Gerbergeselle wird, weil er in Warmbrunn gebettelt hat, mit 3 Wochen Haft bestraft.

x Schreiberhau, 10. Januar. Die schneelose Zeit ist für unsere Gegend ein wahres Unglück. Wohl von Niemand wird ein tüchtiger Schneefall so herbeigesehnt wie von den ärmeren Bewohnern unseres Thales. Die freundlichen Besucher unseres Ortes auf Schlitten bleiben aus; die Hörnerschlittenfahrten, die hundert von Gästen anziehen und vielen Leuten einen hübschen Verdienst geben, können nicht stattfinden. Auch die Beförderung des Holzes vom Gebirge, das sogenannte Holzrücken, das vielen männlichen Gebirgsbewohnern den Unterhalt gewährt, ist theils überaus beschwerlich, theils unmöglich. Unter dem letzteren Umstande leiden auch die Holzhändler, deren angekaufte Holzbestände entweder gar nicht oder doch nur unter unerbittlich mäßigen Aufkosten zu Thale gefördert werden können. Kurz: Alles klagt; der Waldarbeiter, der Schlittenführer, der Gasthaus- und der Fuhrwerksbesitzer. Daß unter solchen Umständen alle Gewerkskreise leiden, ist selbstverständlich; denn wo nichts verdient wird, kann nichts ausgegeben werden. Verkehr, Leben, Arbeit und Verdienst kann uns hier nur der Schnee geben; darum ist die allgemeine Sehnsucht auf baldigen Schneefall gerichtet. — Bei unseren Sommergästen wurden im Laufe der Saison mit Eifer Sammlungen veranstaltet, um die Mittel zum Bau einer Kapelle aufzubringen, die in Marienthal zu stehen kommen würde. Die Mittel flossen so reichlich, daß bereits an den Bau eines einfachen Bethauses gedacht werden kann; so Gott will, wird dasselbe im Laufe des nächsten Sommers entstehen und dann jenen Christen, die doch viel zu weite Strecken im Winter bis zur nächsten Kirche zurückzulegen haben, eine längst ersehnte Erleichterung bieten. — Auch für den Bau eines Krankenhauses, das einem dringend empfindenen Bedürfnisse entgegenkommen würde, wird fleißig agitiert und es ist zu hoffen, daß die diesbezüglichen Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden.

△ Liebenthal, 10. Januar. Die Leiche eines gut gekleideten, ca. 45 Jahre alten Mannes wurde auf der Feldmark Röhrsdorf aufgefunden. Jedenfalls liegt als Todesursache eingetretene Erstarrung vor. Bis jetzt ist die Identität der Leiche nicht festgestellt.

ü. Löwenberg, 9. Januar. Thatkräftiges Eingreifen hat in Alt-Jäschwitz ein Unglück verhütet, welchem gewiß zwei Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Aus unbekannten Ursachen entstand in der Gefindeschlafstube des Gutsbesizers ein Feuer, das einen so intensiven Qualm verbreitete, daß die zwei in der Stube schlafenden Diensthoten bereits betäubt waren. Der Gutsbesitzer selbst erwachte, riß Thüren und Fenster auf und brachte die Ohnmächtigen ins Freie, wo sie sich bald erholten; dann erst wurde an die Dämpfung des Feuers und zwar mit bestem Erfolge geschritten. Wenige Minuten hätten genügt, dem beiden Diensthoten den Tod zu bringen.

ü. Löwenberg, 10. Januar. Nachdem die Irrenanstalt zu Blagwitz ihren Grundbesitz durch Ankäufe bereits im Vorjahre wesentlich vergrößert hat, wird nun an die Erweiterung der Gebäude der Anstalt geschritten; die Bauten, für welche bereits die Genehmigung der Provinzial-Verwaltung erfolgt ist, werden im Frühjahr beginnen. Es wird Raum für weitere

200 Kranke beschafft werden, so daß die Anstalt ca. 500 Geisteskranken aufnehmen wird.

+ Sprottau, 10. Januar. In egyptische Finsterniß war gestern die ganze Stadt gehüllt; es versagte nämlich mit einem Schlage die Gasleitung, weil das Hauptrohr eingefroren war; weder die Straßen, noch die Fabrikräume, Läden, Bierlokale u. s. w. erhielten für diesen Abend das nöthige Licht. — Der Staats-ausschuß für die hiesige Handwerker-Fortbildungsschule ist auf 600 Mk. erhöht.

i. Hahnau, 10. Januar. Unvorsichtige Hantirung mit einer Patrone hat den sechsjährigen Enkelsohn eines Schachtmeisters zum lebenslänglichen Krüppel gemacht. Der Knabe entzündete mit einem Streichholz die Patrone, dieselbe explodirte und riß dem Knaben von der linken Hand drei Finger weg; auch die rechte Hand ist schwer verletzt.

β. Liegnitz, 10. Januar. Die hiesige Section des R. G. B. hatte gestern eine Sitzung, die man als die Feier des 6. Stiftungsfestes betrachten konnte. Nachdem einige Gebichte des schlesischen Dialectdichters Tschampel von einem Enkel desselben vorgelesen waren, erstattete der Herr Vorsitzende einen Bericht über das 5-jährige Bestehen des Vereines. Die hiesige Section erhebt einen Beitrag von 3,50 Mk. jährlich, und nimmt mit 260 Mitgliedern den vierten Platz unter sämtlichen R. G. B.-Sectionen ein; sie wird an Mitgliederzahl nur von Breslau, Hirschberg und Görlitz übertroffen. Außer der Abführung des größten Theiles der Beiträge an die Hauptkasse war die Section selbst thätig durch Schöpfung verschiedener Anlagen. Sie hat eine bis dahin namenlosen Höhe den Namen „Ehrenthöhe“ gegeben und dieselbe mit Stufen und Bänken versehen; sie hat in den Hirschbergen Wegweiser und an vielen schönen Punkten Bänke angebracht, so wie auf dem Eichberge eine herrliche Aussicht geschaffen. Sie hat ferner auf der Stegshöhe und in der städtischen Haide Ruheplätze angelegt und mit Bänken und Tischen bedacht. Sie hat außerdem in Wahlstatt und auf dem Willmannsdorfer Hochberge Regenmesser aufgestellt und den Grund zu einer Bibliothek gelegt, worin namentlich Bücher, die von Liegnitz handeln, Aufnahme finden und gern angenommen werden. Im nächsten Jahre soll im Mönchswalde eine Schutzhütte errichtet werden; sie wird am Sonntag vor Pfingsten feierlich eingeweiht werden. Mit Hochrufen auf den R. G. B. schloß die Sitzung, welcher ein gemüthliches Beisammensein folgte.

n. Leipzig, Rr. Jauer, 9. Januar. Heute fand die Beerdigung des Pastors emer. J. Münzky auf hiesigem evangel. Kirchhofe statt. Derselbe, geboren im Jahre 1802, hat das Pfarramt der Kirchengemeinde Leipzig seit dem Jahre 1847 bis zu seiner im October 1885 erfolgten Emeritirung verwaltet und zwar bis zuletzt mit seltener Rüstigkeit. Seinen Ruhestand hat er in Hirschberg verbracht. Die Feierlichkeit seiner Beerdigung begann mit der Einholung der Leiche an der Orts-grenze und Aufstellung des Sarges vor dem in Trauerflor gehüllten Altar. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Die Einleitungsliturgie hielt der Ortsgeistliche. In der Gedächtnisrede feierte Herr Superintendent Rauch-Pöschwitz das Andenken des heimgegangenen treuen Seelsorgers auf Grund des Schriftwortes: „Haltet mich nicht auf etc.“ (1. Mose 24, 56) mit bewegtem Herzen. Die Einsegnung am Grabe vollzog Superintendent Voßmann aus Seitzendorf, nachdem er, mit kurzen Worten, aber tiefer Rührung von dem entschlafenen Freunde und Amtsbruder Abschied genommen. Möge die Frucht seines Wirkens in hiesiger Gemeinde ihm in die Ewigkeit nachfolgen.

† Breslau, 10. Januar. Nun beginnt hier der Reigen der Wählerversammlungen zur Reichstags-Ergebniswahl; morgen, am Sonnabend und am Montag finden von den Deutsch-Freisinnigen einberufene Versammlungen statt, in welchen die Wähler gründlich bearbeitet werden sollen. Letzteres Geschäft besorgte heute als Einleitung recht tapfer Herr Richter, der im Concertsaal sprach. An Hochrufen auf Richter und den freisinnigen Candidaten, Stadtrichter Friedländer, fehlte es auch nicht. — Zu allem Ueberflusse wollen nun auch die Polen einen eigenen Candidaten hier aufstellen; sie hoffen, daß es ihnen an einem „Achtungserfolg“ nicht fehlen wird; sie würden sich begnügen, wenn der polnische Candidat nur 50 Stimmen erhalten möchte; im Uebrigen (so schreibt der „Dendownit“) charakteristischer Weise) würden die hiesigen Polen auch durch den Socialdemokraten Kühn-Langenbielau auf ihre Rechnung kommen. — In der Siedermann'schen Dampfbräuerei kam ein mit der Aufstellung von Schutzhütten beschäftigter Tischler in das Getriebe der im Gange befindlichen Maschine, wurde von der Hauptwelle erfasst und so zu Boden geschleudert, daß er sofort eine Leiche war.

t. Schweidnitz, 10. Januar. Der hiesige Magistrat beabsichtigt, aus städtischen Mitteln einen Kasernen-Neubau für ein Infanterie-Regiment aufzuführen, um die Zusammenlegung des 38. Regiments in unserer Stadt zu erlangen. Die Kosten des Neubaus werden auf angeblich 350 000 Mark veranschlagt.

h. Gleiwitz, 10. Januar. Auf sonderbare Weise kam in der „Herminenhütte“ ein mit Walzarbeiten beschäftigter Arbeiter um's Leben. Er war mit Ausglühen von Eisendraht betraut; ein aus der Esse genommenes glühendes Stück bog sich zusammen und schlang sich um den Kopf und Hals des Arbeiters, so daß er erdroffelt wurde; die Halspartie war zugleich so durchgebrannt, daß, als man die Leiche aufheben wollte, der Kopf vom Rumpfe fiel.

Bunte Tageschronik.

Gegen das Glücksspiel unter Offizieren ist bekanntlich Kaiser Wilhelm II. schon als Oberst des Gardehusarenregiments eingeschritten. Nunmehr berichtet die „Neue Zeit“ in Charlottenburg, daß der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, es möge künftig der Totalitator bei Offiziersrennen resp. Herrenreiten auf dem Rennplatz für Niemand zugänglich sein. — Prinz Leopold von Preußen hat in Potsdam in großer Lebensgefahr geschwebt. Er kam in vollem Trabe über den alten Markt gefahren und bog in das Fortunaportal des Stadtschlosses ein. In Folge des dort gerade herrschenden Wochenmarktverkehrs wurden plötzlich die Pferde der Equipage scheu, gingen durch und fuhren mit dem Wagen gegen die Mauern des Stadtschlosses, wobei eine Achse des Wagens zertrümmerte. Durch den Anprall wurde die Equipage zur Seite geschleudert und prallte nun mit der anderen Seite gegen die Mauer der Thoreinfahrt. Der Prinz stürzte heftig aus dem Wagen heraus, blieb aber, von einigen Hautabschürfungen abgesehen, unverletzt. — Eine interessante Probe auf die Panzenbewaffnung hat in Potsdam stattgefunden. Ein zwei Jahre dienender Ulan wurde vier Husaren gegenübergestellt, die ihn mit blankem Säbel zu bekämpfen hatten. Der Ulan hob sofort einen Gegner aus dem Sattel und in kurzen Zwischenpausen auch die drei anderen. Der Soldat wurde sofort Gefreiter und erhielt vom Offiziercorps eine ehrenvolle Auszeichnung. — In Bromberg ist in der Nacht zum Mittwoch das große Dampfmaschinen-Etablissement der Gebrüder Schramm, Wilhelmsmühle, niedergebrannt. Bei dem Rettungswerk büßte der Besitzer der Mühle Richard Schramm sein Leben ein. Derselbe wurde im Kesselhause gefunden, von Dämpfen erstickt. — Eine große Anzahl von Kirchen des Landkreises Königsberg, die zum Theil dicht bei der Stadt gelegen sind, ist in den letzten Wochen nachtschwerlich von Einbrechern heimgesucht worden, so u. A. die zu Jubitzen, Quednau, Arnau, Lichtenhagen, Heiligenwalde, Rowunden, Ottenhagen, Schaaken etc. Die Diebe, welche stets nach dem Eindringen der Scheiben durch die Fenster eingestiegen sind, hatten es immer auf die Opferbeden abgesehen, welche sie auch erbrochen oder weggebracht haben. Die Diebe sind trotz aller Nachforschungen der Polizei bis jetzt nicht ermittelt. — Herr v. Pourtales hat seine prachtvolle Festung Ruprechtsau bei Straßburg — Schloß mit 156 Festen, Park, Wald und Feldern — an einen elsfassischen Bankier für 800 000 Frs. verkauft. Die Stadt Straßburg hatte im Plane, das Schloß zu kaufen und in ein Museum zu verwandeln, aber die Unterhaltungskosten dieser wahrhaft fürstlichen Behausung standen dem im Wege. Das Schloß hat lange Zeit der Familie Bussier angehört und Napoleon III. hat zweimal, während er den Elsaß besuchte, einige Tage dort gewohnt. — Kürzlich wurde bei Verlegung eines Massengrabes in der Umgebung von Colomby eine verrostete Taschenuhr gefunden, welche seit dem 15. Aug. 1870 in der Gruft gelegen hat, aber doch noch die Buchstaben P. P. S. erkennen ließ. Aus letzteren und einigen anderen Zeichen konnte nun festgestellt werden, daß die Uhr dem Musketier Peter Philipp Schünke vom 15. Infanterie-Regiment zu Minden gehört hat, der nach der Schlacht vom 14. August nicht mehr betroffen und in den Verlustlisten als vermißt geführt wurde. Der Fund beweist aber, daß Sch. bei Colomby gefallen und (vielleicht unerkannt) in die Helden-gruft gekommen ist. Die Militärbehörde von Metz hat die Uhr durch Vermittelung der Mindener Kommandantur dem Bruder des Todten, dem Arbeiter Sch., ausshändigen lassen. — Die „New-York-World“ rechnet aus, daß das Vermögen der Familie Vanderbilt jetzt 274 000 000 Dollars beträgt. Es wirft ein jährliches Einkommen von 13 864 000 Dollars ab. Als William G. Vanderbilt vor drei Jahren starb, hinterließ er 200 000 000 Dollars. Dieser Betrag hat sich seitdem in der oben angegebenen Weise vermehrt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme von Nah und Fern, sowohl bei der Einsegnung in Hirschberg i. Schles., als bei der Beerdigungsfeier in Leipzig, Kreis Jauer, unsers guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters des Pastor emer. **Julius Munzky** fühlen sich gedrungen, ihren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Hirschberg i. Schl., den 11. Januar 1889.

Die Hinterbliebenen.

An einem **Cursus für feine Damenschneiderei** (nach Klemm'scher Methode) können noch einige Töchter guter Familien Theil nehmen. Gefällige Anmeldungen bis Montag Mittag in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Bärndorf**, Kreis **Hirschberg**, Band II Blatt Nr. 68 auf den Namen der verewitteten **Auguste Körner** geb. **Friedrich** eingetragene, zu **Bärndorf** belegene Grundstück

am 15. Februar 1889,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. II, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 60 □ Meter zur Grundsteuer nicht, dagegen mit 18 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, während der Dienststunden, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstseher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 16. Februar 1889,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminzimmer Nr. II, verkündet werden.

Schmiedeburg, den 4. Decbr. 1888.

Königliches Amtsgericht II.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzförmige, 10 verschiedene Modelle, glöcklicher Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Reperktion, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

1891

Ed. Seiler, Liegnitz,

größte Piano- und Orgelfabrik Ost-Deutschlands.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pfg., bei

G. Beckmeyer, Nürnberg.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amiswoche des Herrn Pastor Niebuhr vom 13. bis 19. Januar. Am 1. Sonntage nach Epiphania Hauptpredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Lauterbach. — Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Schenk.

Nachrichten des Standes-Amtes Warmbrunn.

Geburten.

December 4. Kaufmann Bernhard Ehrlich aus Breslau mit Martha Schneller von hier — 11. Gartenbesitzer Karl August Kohn mit Hedwig, Anna Victoria Lügge, beide von hier.

Geburten.

December 1. Frau Fabrik- und Gutsbesitzer Hedwig Kuppert 1 S., Eberhard Benno Gottlieb Wilhelm Hans. — 2. Frau Hausbesitzer Ernestine Käse 1 S., Karl Wilhelm. — Frau Drechsler Auguste Waiwald 1 T., Bertha Minna. — 3. Frau Fabrikbesitzer Franziska Scholz 1 S., Rudolph. — 4. Frau Fabrikarbeiter Auguste Finger 1 S., Alfred Otto. — 5. Frau Tischlermeister Pauline Kirck 1 S., Paul Rudolph. — 6. Frau Fabrikarbeiter Marie Besser 1 T., Louise Martha. — 7. Frau Brauer Pauline Reil 1 S., Friedrich Wilhelm. — 8. Frau Hofmeister Marie Bergmann 1 T., Helene Marie Alwine. — 9. Frau Kellner Auguste Böhmert 1 S., Friedrich Wilhelm. — 10. Frau Gutsbesitzer Pauline Weichenbaum 1 S., Paul Emil. — 11. Frau Mühlenkutter Pauline Schmidt 1 T., Martha Ida. — 12. Frau Zinnwarenfabrikant Agnes Reitzig 1 T., Rosa Agnes Hildegard. — 13. Frau Schneidermeister Anna Müller 1 T., Gertrud Margarethe Elsefriede. — 14. Frau Maschinenflosser Agnes Laupitz 1 S., Curt Conrad.

Sterbefälle.

December 1. Tagelöhner Wilhelm Wende, 29 J. 10 M. — Werm. Frau Steuereinknehmer Josephine Ault geb. Prochaska, 80 J. 8 M. — 2. Werm. Frau Schneidermeister Friederike Geffers geb. Droth, 68 J. 8 M. — 3. Unverehelichte Fabrikarbeiterin Auguste Menzel, 49 J. 10 M. — 4. Steinseher Gustav Schalla, 33 J. 10 M. — 5. Schuhmacherfrau Renate Einzel geb. Heiber, 79 J. 6 M. — 6. Fabrikarbeiter August Giltcher, 39 J. 3 M. — 7. Eine todtgeborene Tochter, unehelich. — 8. Werm. Frau Spulerin Friederike Gebert geb. Talle, 51 J. 5 M. — 9. Unverehel. Einwohnerin Auguste Körner, 60 J. — 10. Tagelöhner Franz Friedrich, 78 J. — 11. Eine todtgeb. Tochter dem Gastwirth Gustav Elöner. — 12. Unverehel. Einwohnerin Christiane Henriette Schöps, 62 J.

Ein hochgelegener, alterthümlicher ausgelegter

Schreibsecretär

ist zu verkaufen.

Bahnhofstraße 64,

vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.

Schützenstraße 33

ist die erste Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör und Gartenpromenade, vom 1. April ab zu vermieten.

Schindelmeisser.

Anleitung zu sicherem großen Nebenverdienst und Erwerb von Capitalien, ehrbar, solid, glücklich für Jeden sofort gratis der seine vollständige Adresse sendet an „Silar“ 1889 post restante Hauptpostamt Prag.

Grosche Schlesische Gold- u. Silber-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.

Hauptgew. 50000 Mk. Gold.

Die sämtlichen Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus

Berlin W.,

Carl Heintze, Unter den Linden 3 zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Breslau, den 19. October 1888.

Das Central-Comité.

L. V.: Heinrich IX, Prinz Reuss.

Auf zehn Loose ein Freiloses. Jeder Bestellung sind 20 Pf. Porto u. Gewinnliste beizufügen.

Gewinne in Gold und Silber.

	Mark
1 goldene Säule	= 50000
1 do. do.	= 20000
1 Hauptgewinn	= 5000
1 do. do.	= 2000
2 Gewinne von je 1000	= 2000
4 do. do.	= 500 = 2000
19 do. do.	= 100 = 1900
40 do. do.	= 50 = 2000
40 do. do.	= 40 = 1600
50 do. do.	= 30 = 1500
200 gold. Münzen	= 20 = 4000
2000 silb. do. do.	= 5 = 10000

Einladung zum Abonnement auf



* Großfolio-Ausgabe. *

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 3 Mark (für 3 Nummern)

oder nur 50 Pfg. das 14tägige Heft.

Man abonniert auf den neuen Jahrgang von „Ueber Land und Meer“ bei allen Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Eine Probenummer ist in jeder Buchhandlung gratis zu haben.

Zehrmann's Restaurant.

Großes Schweinschlachten

früh von 10 Uhr an:

Wellfleisch und Wellwurst, Abends von 6 Uhr an: Wurstabendbrot.

Freischer Anstich von Culmbacher, Münchner u. Großschweizer Bier.

Ernst Hemmann.

139

Berliner Börse vom 10. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Frcs.-Stücke	16,14	
Imperialen	16,20	
Österr. Banknoten 100 Fl.	168,55	
Russische do. 100 R.	212,25	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00
Preuss. Cons. Anleihe	4	108,20
do. do.	3 1/2	104,20
do. Staats-Schuldversch.	3 1/2	100,90
Berliner Stadt-Oblig.	4	105,20
do. do.	3 1/2	102,90
Berliner Pfandbriefe	4	119,30
do. do.	4	106,20
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	101,90
Bosnische do.	4	102,20
Schleif. altianstaltl. Pfandbriefe	3 1/2	101,40
do. landwirtsch. A. do.	3 1/2	101,40
do. do. A. u. G. do.	3 1/2	101,40
Bommerische Rentendbriefe	4	105,25
Bosnische do.	4	105,25
Preussische do.	4	105,25
Schleifische do.	4	105,25
Sächsische Staats-Rente	3	94,30
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	167,75

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Dr. Ed. Pfdb.	3 1/2	100,10
do. do. IV	3 1/2	100,10
do. do. V	3 1/2	96,00
Pr. Dr. Ed. rückz. I. u. II. 110	5	113,75
do. do. III rückz. 100	5	108,30
do. do. V rückz. 100	5	108,30
do. do. VI	5	108,30

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Dr. Ed. VI rückz. 115	4 1/2	115,60
do. do. X rückz. 110	4 1/2	112,00
do. do. X rückz. 100	4	102,00
Preuss. Hyp.-Verf.-Act. G.-Cert.	4 1/2	103,00
Schleifische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,90
do. do. rückz. à 110	4 1/2	111,70
do. do. rückz. à 100	4	—

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5	112,00
do. Wechsel-Bank	5 1/2	102,70
Niederlausitzer Bank	5	—
Norddeutsche Bank	6 1/2	171,00
Oberlausitzer Bank	5 1/2	—
Österr. Credit-Actien	8 1/2	—
Bommerische Hypotheken-Bank	0	36,40
Bosener Provinzial-Bank	6 1/2	115,10
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	121,60
Preuss. Centr.-Bod.-C.	8 1/2	142,75
Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2	113,25
Reichsbank	6 1/2	130,90
Sächsische Bank	5 1/2	113,00
Schleifische Bankverein	5	125,25

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	102,10
Breslauer Bierbrenn.	5	140,00
Berliner Bierbrenn. (große)	10 1/2	261,50
Braunschweiger Zute	6	179,00
Schleifische Leinen-Ind. Kramsta	7	132,25
Schleifische Feuer-Verhüttung	30	2050
Havensbg. Spin.	7	148,60
Bank-Discont 4 1/2 %.	—	—
Lombard-Rente 5 1/2 %.	—	—

Printed in Germany